

Ökumenischer Rat der Kirchen
KOMMISSION FÜR GLAUBEN UND KIRCHENVERFASSUNG

*Tagung des Plenums der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung
Kuala Lumpur, Malaysia
28. Juli – 6. August 2004*

**Ethnische Identität, nationale Identität und die Suche nach Einheit:
„Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob“
(Römer 15,7)**

Erzbischof Makarios von Kenia und Irinoupolis

"Υπερ τῆς εἰρήνης τοῦ σύμπαντος κόσμου καὶ τῆς τῶν πάντων
ενώσεως τοῦ Κυρίου δεηθῶμεν."

"Um den Frieden der ganzen Welt ... und um die Einigkeit unter allen
Gläubigen, lasset uns den Herrn anrufen."

(aus der göttlichen Liturgie des Hl. Johannes Chrysostomos)

Das Dilemma der menschlichen Konflikte

Trotz der großen intellektuellen, kulturellen und technologischen Fortschritte, die wir erzielt haben, hat sich das 20. Jahrhundert - und auch die ersten Jahre des 21. Jahrhunderts - als das gewaltsamste und brutalste Zeitalter in der Geschichte der Menschheit erwiesen, was die Zahl der Opfer bewaffneter Konflikte angeht. Kriege wirken sich natürlich auf das gesamte Gesellschaftsgefüge aus und verursachen nicht wiedergutzumachende physische und emotionale Schäden. Das Schrecklichste an diesen Konflikten ist aber, dass die Hauptopfer nicht die Soldaten oder Krieger sind, sondern dass die Schwächsten der Gesellschaft – Kinder und Frauen – am stärksten unter diesen bewaffneten Konflikten leiden. In einer neueren Veröffentlichung zählt Garça Machel, ehemalige Bildungsministerin von Mosambik und Menschenrechtsforscherin für die Vereinten Nationen, die folgenden ernüchternden und erschreckenden Fakten auf:

„Jedes Jahr werden als direkte Folge von Kämpfen Tausende von Kindern getötet – durch Kugeln, Messerstiche, Bomben und Landminen. Aber noch viel mehr Kinder sterben an Unterernährung und Krankheiten, die durch bewaffnete Konflikte verschlimmert werden. Kriege – von denen viele in den ärmsten Regionen der Welt stattfinden – unterbrechen die Lebensmittelversorgung und zerstören Ernten und die landwirtschaftliche Infrastruktur. Sie ruinieren das Bewässerungssystem und das Sanitärwesen wie auch das Gesundheitssystem. Und in Kriegen werden ganze Bevölkerungsgruppen vertrieben und Familien und Gemeinschaften auseinandergerissen.“¹

Die Kirche hat durch die Lehren Jesu Christi den Auftrag erhalten, danach zu streben, die Stimme des Gewissens der Geschichte zu werden, und ist daher verpflichtet, ganz grundsätzliche Fragen zu stellen:

- Wodurch werden bewaffnete Konflikte verursacht?
- Worauf ist diese nicht nachlassende destruktive menschliche Neigung zur Gewalt zurückzuführen?
- Mit welcher kirchlichen Praxis kann die Suche nach weltweiter menschlicher Einheit, Frieden und Harmonie gefördert werden?

¹ G. Machel, *The Impact of War on Children: A Review of Progress Since the 1996 United Nations Report on the Impact of Armed Conflict on Children*, (London, Hurst & Company, 2001), p. 66.

Marxisten und Neo-Marxisten mögen bewaffnete Konflikte als notwendige ökonomische bzw. Klassenkämpfe interpretieren, und in einigen Fällen (z. B. die bolschewistische Revolution in Russland, die maoistische Revolution in China, die kubanische Revolution und in jüngerer Zeit der Bürgerkrieg in Mosambik in Afrika) mag diese Erklärung auch durchaus überzeugend sein. Aber sie ist nicht geeignet, die ungeheure Vielzahl von Konfliktsituationen in der Geschichte zufriedenstellend zu erklären. Es scheint eine unwiderlegbare Tatsache zu sein, dass die Mehrzahl dieser verheerenden militärischen Konflikte auf ein anderes Bündel von miteinander zusammenhängenden Faktoren zurückzuführen ist. Wir können es das *phyletische Persönlichkeitssyndrom*² nennen. Es handelt sich um ein Phänomen, bei dem Menschen im Namen von „ethnischer Säuberung“, „rassischer Überlegenheit“ und „kulturellem Exklusivismus“ in äußerst gewaltsamen Konfrontationen aufeinanderstoßen. Dieses Phänomen ist für die Mehrheit der Konflikte, die eine große Zahl von Menschen betreffen, verantwortlich und manifestiert sich in einer Vielzahl von eng miteinander verbundenen und zuweilen austauschbaren Formen:

- *Nationalismus / fanatischer Patriotismus* – das obsessive Gefühl, dass die eigene Nation anderen Nationen überlegen ist, und der Glaube an ein inhärentes und vorherbestimmtes ruhmreiches zukünftiges Schicksal (z. B. die völkermordende und expansionistische Politik und Praxis des Dritten Reichs; Mussolinis Vision eines neuen Römischen Reiches, zu dem Teile Afrikas gehören sollten; die imperialistischen Bestrebungen Japans in Asien und dem Pazifik in den 1930er und 1940er Jahren);
- *Ethnozentrismus* – die fanatische stammesbezogene oder rassische Intoleranz gegenüber anderen Stämmen oder Rassen, die verstärkt wird durch die angemäßte selbstgerechte Machtbefugnis, den „minderwertigen“ Stamm auszurotten. Solche ethnozentrischen Einstellungen führen zu barbarischen „ethnischen Säuberungen“ (z. B. der Genozid der Armenier in der Türkei, die „Endlösung“ der Nazis für das jüdische Volk; der Genozid in Ruanda; die Rassenpolitik und –praxis des Apartheidregimes in Südafrika, die Stammesfehden in Kenia in den 1990ern, die aktuellen Konflikte in der Demokratischen Republik in Kongo); oder
- *kulturell-ideologischer Exklusivismus* – die Absolutsetzung kultureller Werte und Normen in dem Sinne, dass eine bestimmte Lebensweise als allen anderen überlegen gilt und anderen daher aufgezwungen werden muss (z. B. die Reaktion der Tamilen auf die „Singhalisierungs“-Maßnahmen des Staates Sri Lanka; die Zwangs-„Arabisierung“ des südlichen Sudan, die „Demokratisierung“ des Irak usw.).

Die zukünftige Herausforderung für die Kirche

Wenn die Kirche glaubt, dass sie das irdische Instrument des göttlichen Friedensfürsten ist, und sich selbst so versteht, dann steht sie in der heutigen konfliktgeprägten Zeit unausweichlich vor ernsthaften und problematischen Herausforderungen. Zunächst einmal müssen wir für uns selbst eine Erklärung dafür finden, warum solche Konflikte überhaupt existieren. Wie versteht die jüdisch-christliche Tradition die Ursprünge dieses Gewaltphänomens? Zweitens müssen wir uns die – sicherlich noch wichtigere – Frage stellen, was die Kirche zur menschlichen Suche nach Einheit, Solidarität, Frieden und Harmonie beitragen kann. Mit anderen Worten: Wie kann die Kirche der paulinische Aufforderung, "nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat" (*Röm 15,7*), nachkommen und dem gegenwärtigen weltweiten Trend zu fanatischer ethnischer und nationaler Identität Einhalt gebieten ?

Das Ereignis von Babel und der sich anschließende Aufstieg des Nationalismus und des Ethnozentrismus

Um das Phänomen ethnischer und nationaler Identitäten und damit auch die Suche nach menschlicher Einheit besser verstehen zu können, muss die Kirche die Frage stellen:

² Vom griechischen *phili*, d. h. Stamm oder Rasse.

Wie lässt sich die menschliche Neigung zum Tribalismus und Nationalismus biblisch und theologisch erklären? Die Existenz einer positiven *Ethnizität* – allerdings nicht im Sinne von *Nationalismus* – d. h. die Existenz von ethnischer Identität aufgrund der Vielzahl der menschlichen Stämme, die letztlich Nachkommen der Söhne Noahs (Jafet, Ham und Sem) waren und in von Gott zugewiesenen territorialen Grenzen lebten, scheint von Gott nach dem Turmbau zu Babel beschlossen worden zu sein, auch wenn sie schon vorher in der Erzählung der Ursprungsgeschichte im *Buch Genesis* erwähnt wird (*1. Mose, 10*).³ Allerdings sind in dieser biblischen Aufzeichnung einer vollständigen Völkertafel keine Spuren von gewaltsamem oder fanatischem Nationalismus zu erkennen – jedenfalls noch nicht!⁴

In der Zeit unmittelbar vor dem Turmbau zu Babel – so erfahren wir – gehörten alle Menschen auf der Erde zu einer Rasse und sprachen eine Sprache (*1. Mose 11,1*). Die Ausdifferenzierung der menschlichen Sprachen entsprechend dem Stammbaum von Noahs Nachkommen,⁵ und damit die unterschiedlichen kulturellen und ethnischen Barrieren, müssen nach *1. Mose 11* in erster Linie als Folge der menschlichen Sünde beim Turmbau zu Babel verstanden werden, insbesondere:

- der Rebellion bzw. des Ungehorsams gegenüber Gottes Weisung, die ganze Erde zu bevölkern, indem die Nachkommen von Noahs Söhnen massenhaft nach Osten in das Land Schinar (Tigris-Euphrat-Becken, nämlich Babylonien) migrierten und störrisch dort verblieben,⁶
- des anthropozentrischen Ehrgeizes, „sich einen Namen zu machen“ und Ruhm zu ernten durch den Aufbau eines menschlichen Imperiums und einer menschlichen Kultur, unabhängig vom Willen und von der Hilfe Gottes,
- des Stolzes auf eine menschliche Leistungsfähigkeit, die nicht auf die Gnade und den Willen Gottes angewiesen ist. Das ist ein unheiliger Anthropozentrismus.

Wenn wir dieses Ereignis aus patristischer Perspektive betrachten, können wir es als einen Versuch der *theosis* (Vergöttlichung) beschreiben, nämlich des Wachstums „zum Bilde Gottes“ ohne die vergöttlichende Gnade / Energie Gottes.

Das sich daraus ergebende Phänomen der rassischen Verschiedenheit und der Vielsprachigkeit der Menschheit entsprach also nicht Gottes ursprünglichem Willen. Wie oben erwähnt, berichtet *1. Mose 11*, dass vor der „Verwirrung der Sprachen“ und der Zerstreuung der Menschen „in alle Länder“ die menschlichen Bewohner der Erde – die nachsintflutlichen Nachfahren von Noah – alle „einerlei Volk“ waren, „einerlei Zunge und Sprache“ hatten und in einer Region wohnten:

Es hatte aber **alle Welt einerlei Zunge und Sprache**. Als sie nun nach Osten zogen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst. Und sie sprachen untereinander: ... Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder. Da fuhr der Herr hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. Und der Herr sprach: Siehe, es ist **einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen**, und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des anderen Sprache verstehe! So zerstreute sie der Herr von dort in alle Länder, dass sie aufhören mussten, die Stadt

³ Es erscheint logisch, dass der Bericht in *1. Mose 10* über die Entstehung der ethnischen Identitäten aus den drei Urvätern (Jafet, Ham, Sem) und die bereits bestehende Vielsprachigkeit eine mündliche Tradition bewahrt, die ganz unabhängig ist von der Erzählung über *die* Verwirrung der Sprachen in *1. Mose 11*. Daher sollte unter narrativen und chronologischen Gesichtspunkten *1. Mose 11, 1-9* vor *1. Mose 10* gelesen werden.

⁴ Noahs Verfluchung von Kanaan, dem Sohn von Ham, sollte nicht so verstanden werden, als habe dies zwangsläufig zu Konflikten zwischen den Söhnen Kanaans und den Söhnen Sems und Jafets geführt.

⁵ Beispielsweise würden die Nachkommen Sems in den Bereich der semitischen Sprachen gehören - akkadisch (babylonisch und assyrisch), aramäisch, syrisch, ugaritisch, phönizisch, hebräisch, moabitisch, arabisch, äthiopisch usw.; siehe M.F. Unger, *The New Unger's Bible Handbook*, (Chicago, Moody Press, 1998) p. 42.

⁶ Diese Weisung erhält bereits Adam, und sie wird von den Söhnen Noahs sofort nach Verlassen der Arche befolgt (*1. Mose 9,19*).

zu bauen. Daher heißt ihr Name Babel, weil der Herr daselbst verwirrt hat aller Länder Sprache und sie von dort zerstreut hat in alle Länder. [1. Mose 11,1-9]

Können wir also sagen, dass Gott für den Nationalismus in der Welt verantwortlich ist, weil sein Handeln zur Verwirrung der menschlichen Sprachen geführt hat? Nein! Gottes Handeln beim Turmbau zu Babel hatte eine strafende und eine pädagogische Komponente. Es hatte zum Ziel:

- die ganze Erde neu zu bevölkern, • zu verhindern, dass es in Zukunft zu einer noch schlimmeren menschlichen Katastrophe kommen würde als derjenigen, die der anthropozentrische Stolz in Babel ausgelöst hatte, und
- die schrecklichen Konsequenzen dessen aufzuzeigen, was in der menschlichen Natur bereits angelegt und dysfunktional war, als logische und unausweichliche Folge der spaltenden und destruktiven Kraft des menschlichen Stolzes – obwohl die Menschheit ein Volk war und die gleiche Sprache sprach.

Doch selbst nach diesem neuen menschlichen Sündenfall haben die Menschen in der neu entstandenen globalen Vielfalt die Freiheit zu entscheiden:

- ob sie sich identifizieren wollen mit ethnischer Zugehörigkeit in einem weisen und gesegneten Sinn - wie in 1. Mose 10 beschrieben -, die sich in eine positive theozentrische Richtung entwickelt, oder
- ob sie ihre neuen Unterschiede zu einem voll entwickelten und dämonischen anthropozentrischen Nationalismus, Ethnozentrismus und Stammesstolz degenerieren lassen wollen.

Die menschliche Geschichte in ihrer Gesamtheit legt nahe, dass wir uns für die zweite, nämlich die anthropozentrische sozio-politische Alternative entschieden haben.

Die Kirche und die Suche nach menschlicher Einheit

Der Schritt von ethnischer Identität zum fanatischen Ethnozentrismus und von nationaler Identität zum obsessiven Nationalismus, der die gegenwärtige geopolitische Realität und die daraus resultierenden gewaltsamen Konflikte stark prägt,⁷ muss daher aus theologischer und biblischer Sicht als Sündenfall und korrupte menschliche Situation, als spirituell dysfunktionaler Zustand verstanden und zu Recht von der Kirche verurteilt werden. Gott hat den Bewohnern des Landes Schinar die Wahlfreiheit zwischen nationaler Identität und Nationalismus gegeben. Die Menschen haben sich für Letzteren entschieden. Daher stellt diese freie Entscheidung der gefallenen Menschheit das genaue Gegenteil der Suche nach einem Weg zur menschlichen Einheit dar.

Wie kann die Kirche dann überhaupt bei der Suche nach einem Weg zur menschlichen Einheit unterstützend wirken? Kann die Kirche hier wirksam sein? In diesem Prozess auf dem Weg zur menschlichen Einheit wird die Kirche, das heißt die theozentrische Gemeinschaft Gottes in Christus, angespornt und unterstützt durch mehrere theologische Faktoren:

- *Das vereinigende und verwandelnde Wirken des Heiligen Geistes:* Für unsere aktuelle Diskussion über die Suche nach menschlicher Einheit ist ein byzantinischer *kontakion*, der am orthodoxen Pfingstsonntag gesungen wird, theologisch höchst aufschlussreich, wenn es darum geht, das nach dem Turmbau zu Babel bestehende Potenzial für eine menschliche Einheit zu untersuchen, die von Christus initiiert und vom Heiligen Geist bestätigt wurde:

"Als Er herniederfuhr und alle Sprachen verwirrte, spaltete der Allerhöchste die Welt in Völker und Nationen. Als Er ihnen die

⁷ Der Zerfall Jugoslawiens und der UdSSR in nationale Gruppierungen und die daraus resultierenden Konflikte sind ein deutliches aktuelles Beispiel. Zwar gibt das Zusammenwachsen der Staaten auf europäischer Ebene Anlass zu Optimismus, aber der Erfolg des Projekts hängt davon ab, ob es sich in eine anthropozentrische oder in eine theozentrische Richtung entwickeln wird.

Feuerzungen schickte, rief Er die Welt zur Einheit. Darum preisen wir den Heiligen Geist.“

Hier wird das Pfingstereignis im Obergemach in Jerusalem als Umkehrung und Aufhebung der Strafen verstanden, die Gott nach Babel verhängt hatte. Mit den „Zungen, zerteilt wie von Feuer“ und dem „Predigen in anderen Sprachen“ wird das Potenzial für die sprachliche Neuvereinigung der Menschheit durch das vereinigende Wirken des Heiligen Geistes wiederhergestellt. Neben anderen Wirkungsmöglichkeiten besitzt der Heilige Geist die kreative Kraft zu verwandeln und zu erneuern. Das Pfingstereignis verwandelte die Jünger durch die Erneuerung ihrer Herzen und ihres Geistes in kühne Zeugen für Christus. Diese verwandelnde „Taufe mit dem heiligen Geist“ kann menschliche Herzen verändern und aus Feinden Freunde und Geschwister machen. Folglich muss die Kirche bei ihrer Suche nach menschlicher Einheit die stärkende und befähigende Salbung durch das apostolische Pfingsten erfahren und zu einem gehorsamen Werkzeug des Heiligen Geistes werden, eben des Heiligen Geistes, der auch in Jesus Christus wirkt.

- *Die vereinigenden Kraft der Eucharistie:* Die erste Feier des heiligen Abendmahls wurde nicht als individuelle Institution eingesetzt, sondern innerhalb eines gemeinschaftlichen Rahmens vollzogen, das heißt innerhalb der prototypischen messianischen oder ekklesialen Gemeinschaft der Jünger, geleitet von Jesus. Es ist eine neue und vereinigte Gemeinschaft, die sich der gegenseitigen Liebe und dem Dienst verpflichtet weiß und die dem Dank sagt, der sie begründet hat. Die Teilhabe am heiligen Leib und Blut Christi in der ekklesialen Gemeinschaft wird damit zur Quelle des Wachstums zum Bilde Christi und zum wichtigsten Bindeglied zwischen geistlicher und gesellschaftlicher Einheit, denn in ihrer heiligenden Energie wird niemand benachteiligt oder bevorzugt, weder aufgrund des Geschlechts, noch aufgrund der Klasse, noch aufgrund des Besitzes. Auf diese Weise sind wir bereit, „einander anzunehmen, wie Christus uns angenommen hat“.
- *Die Ausmerzung des „Phyletismus“ innerhalb der Kirche:* Leider macht sich die Kirche selbst oft der Förderung des Nationalismus schuldig, zu Lasten ihrer „Katholizität“. So sprechen wir von der *Kirche von England*, der *Kirche von Schottland*, der *Russisch-Orthodoxen Kirche* usw. Oft hat die Kirche sich an nationalen Kriegen beteiligt, an der Segnung von Waffen vor der Schlacht, und hat – was noch gravierender ist – zu Krieg und Nationalismus im Namen Jesu Christi ermutigt! Es mag zwar sein, dass einige nationalistische Kirchenführer mit ihrem Nationalismus gute Absichten verfolgen, aber in Wirklichkeit dienen sie dem genauen Gegenteil dessen, was der Heilige Geist bewirkt und was Christus lehrt. Denn sie unterstützen einen gefallenen und korrupten Zustand der Menschheit. Es ist interessant, dass im Jahr 1872, in einer Zeit des wachsenden Nationalismus, eine pan-orthodoxe Synode in Konstantinopel phyletischen (kirchlichen) Nationalismus eindeutig als Häresie verurteilte. In seinem Kommentar zu dieser Synode erläutert ein hervorragender orthodoxer Kirchenrechtler, Grigorios Papatomas, dass das Schicksal der Kirche nicht mit dem Schicksal einer bestimmten Nation oder einer bestimmten Rasse gleichgesetzt werden sollte ...⁸ Diese Stimme muss von der modernen Kirche ernst genommen werden, wenn sie menschliche Einheit wirksam fördern will.
- *Die Theologie des Gottesvolkes – das neue „Israel Gottes“:* In paulinischen theologischen Begriffen können wir sagen, dass Nationalismus die direkte Folge einer „fleischlichen“ anthropozentrischen Disposition ist statt einer geistlichen und kreativen theozentrischen menschlichen Orientierung. Im paulinischen Vokabular bleibt der Nationalismus im Bereich des „Fleisches“ (Σάρξ) statt in demjenigen des Geistes (Πνεῦμα) als Manifestation des Wirkens bestimmter Prinzipien in „dieser gegenwärtigen bösen Welt, nach dem Willen Gottes, unseres Vaters“. Denn in seinem Brief an die Galater schreibt Paulus, dass es „nicht Jude noch Grieche“ gibt (Gal 3,28), sondern nur die Einheit, den Frieden und die Seligkeit, die aus der Zugehörigkeit zum neuen „Israel Gottes“ entsteht – die Gemeinschaft des Gottesvolkes oder *ecclesia*: „Und alle, die sich nach diesem Maßstab (der Einheit) richten – Frieden und Barmherzigkeit über sie und über das Israel Gottes!“ (Gal 6,16). Diese Einheit allerdings können diejenigen, die *in Christus* versöhnt sind, nur

⁸ Zitiert nach H. Bos und J. Forest (Hrsg.) *For the Peace From Above: An Orthodox Resource Book on War, Peace and Nationalism* (Syndesmos, 1999) p. 11.

auf theozentrische Weise wahrnehmen, sich zu Eigen machen und vollenden. Sie kann nur von denjenigen sichtbar gemacht werden, die die „Frucht des Geistes“ hervorbringen. Auf diese Weise können wir *einander annehmen, wie Christus uns angenommen hat (Röm 15,7)*, und damit zu authentischer menschlicher Einheit streben. Wie wir alle nur allzu gut wissen, ist die Geschichte der Menschheit voll von gebrochenen anthropozentrischen Friedensverträgen, internationalen Abkommen und Waffenstillstandsabkommen.

Wenn die Kirche daher die Aufgabe erfüllen will, menschliche Einheit zu erreichen, muss sie ihre von Gott verliehenen *charismata* in die Praxis umzusetzen. Um dies zu tun, kann sie nicht in einem sicheren und geschützten Getto bleiben. Sie ist aufgerufen, Christi Missionsbefehl für seine Kirche ernst zu nehmen – die weltweite Evangelisierung und Taufe aller Völker. Dieser globale Evangelisationsauftrag der Kirche, der die Botschaft bedingungsloser Liebe und Vergebung in sich birgt, wird die Menschen schließlich befähigen, „einander anzunehmen, wie Christus uns angenommen hat“.

Schlussbemerkungen

Ethnische Identität, nationale Identität und territoriale Integrität sind an sich nichts Böses. Wie wir gesehen haben, sind sie von Gott gewollt (1. Mose 10). Sie müssen jedoch auf einer theozentrischen Grundlage basieren und nicht auf anthropozentrischem Stolz, wie bei den störrischen Bewohnern des Landes Schinar. Leider sind auch heute noch die anthropozentrischen Folgen des Turmbaus zu Babel zu spüren. Daher wird die Grenze zwischen ethnischer Identität und nationaler Identität auf der einen Seite und Ethnozentrismus und Nationalismus auf der anderen Seite ständig überschritten oder verwischt. Das Resultat ist zwangsläufig Gewalt – „ethnische Säuberungen“, „Genozid“ und „Imperialismus“. Die anthropozentrisch orientierte Suche nach menschlicher Einheit ist gescheitert und geprägt durch unwirksame Friedensverträge. Die schwere Aufgabe, den Weg zu authentischer menschlicher Einheit zu finden, lastet auf den Schultern der modernen Kirche. Bei dieser Suche ist die Kirche in der Vergangenheit gescheitert, weil sie oft selbst phyletische und nationalistische Tendenzen aufwies. Mehr als je zuvor in der Geschichte ist die Kirche jetzt aufgerufen zu handeln. Dabei wird sie mehr als hinreichend und willig unterstützt und angespornt durch das synergetische Wirken Gottes, der Heiligen Trinität, durch die bedingungslose Liebe Gott Vaters, die vereinigende Gemeinschaft des Heiligen Geistes und die authentischen Bande von Christi Heiliger Eucharistie.

Diese Schlussbemerkungen sollen ausklingen mit den Worten von Eugenij Petrowskij, der unsere gegenwärtige Diskussion eloquent so zusammenfasst:

„Wer ist Jesus Christus für uns? ... Ein Stammesführer, dessen Autorität die nationale Vereinigung erleichtern könnte, oder Gott, der uns vor Fluch und Tod rettet? Für den gläubigen Geist ist die Antwort selbstverständlich, und diejenigen, für die das Christentum nur eine Ideologie ist, ziehen es vor, wie Dostojewski sagte, bei ihrer eigenen „Wahrheit“ zu bleiben statt bei Christus.“⁹

FUSSNOTEN

¹ G. Machel, *The Impact of War on Children: A Review of Progress Since the 1996 United Nations Report on the Impact of Armed Conflict on Children*, (London, Hurst & Company, 2001), p. 66.

² Vom griechischen *phili*, d. h. Stamm oder Rasse.

³ Es erscheint logisch, dass der Bericht in 1. Mose 10 über die Entstehung der ethnischen Identitäten aus den drei Urvätern (Jafet, Ham, Sem) und die bereits bestehende Vielsprachigkeit eine mündliche Tradition bewahrt, die ganz unabhängig ist von der Erzählung über die Verwirrung der Sprachen in 1. Mose 11. Daher sollte unter narrativen und chronologischen Gesichtspunkten 1. Mose 11, 1-9 vor 1. Mose 10 gelesen werden.

⁴ Noahs Verfluchung von Kanaan, dem Sohn von Ham, sollte nicht so verstanden werden, als habe dies zwangsläufig zu Konflikten zwischen den Söhnen Kanaans und den Söhnen Sems und Jafets geführt.

⁵ Beispielsweise würden die Nachkommen Sems in den Bereich der semitischen Sprachen gehören - akkadisch (babylonisch und assyrisch), aramäisch, syrisch, ugaritisch, phönizisch, hebräisch, moabitisch, arabisch, äthiopisch usw.; siehe M.F. Unger, *The New Unger's Bible Handbook*, (Chicago, Moody Press, 1998) p. 42.

⁶ Diese Weisung erhält bereits Adam, und sie wird von den Söhnen Noahs sofort nach Verlassen der Arche befolgt (1. Mose 9,19).

⁹ Zitiert nach H. Bos und J. Forest (Hrsg.) *op. cit.* p. 90.

⁷ Der Zerfall Jugoslawiens und der UdSSR in nationale Gruppierungen und die daraus resultierenden Konflikte sind ein deutliches aktuelles Beispiel. Zwar gibt das Zusammenwachsen der Staaten auf europäischer Ebene Anlass zu Optimismus, aber der Erfolg des Projekts hängt davon ab, ob es sich in eine anthropozentrische oder in eine theozentrische Richtung entwickeln wird

⁸ Zitiert nach H. Bos und J. Forest (Hrsg.) *For the Peace From Above: An Orthodox Resource Book on War, Peace and Nationalism* (Syndesmos, 1999) p. 11.

¹ Zitiert nach H. Bos und J. Forest (Hrsg.) *op. cit.* p. 90.